

DER

# UNGARISCHE ISRAELIT

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt

Mit Beilage: fl. 8.

Ohne Beilage:

ganzjährig fl. 6, halbjährig fl. 3, vierteljährig fl. 1.50

für das Ausland ist noch das Mehr des Porto  
hinzuzufügen

Erscheint dreimal im Monat.

Begründet von weiland

**Dr. Ignaz W. Bak,**

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 kr.

Sämmtliche Sendungen sind zu adressiren:

An die Redaction „Der Ung. Israelit“  
Budapest, VI, Waitznering 35 III. St.

Unbenützte Man scripts werden nicht retournirt,  
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen  
auch um leserliche Schrift wird gebeten

Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.

INHALT: Prüfungen — Ferien. — Herr und Frau Bischitz de Heves. — Die Natur und das Gotteshaus. — Wiener Brief I. — Chronik. — Schlemiels Haupttreffer. — Literatur. — Volkswirth. — Inserate.

*Das I. Halbjahr des XXII. Jahrgangs unseres Blattes geht mit nächster Nummer zu Ende.*

*Wir ersuchen daher unsere geschätzten Leser, um gefällige Begleichung ihrer etwaigen Rückstände, zu welchem Behufe sie sich der beigelegten Postanweisungen bedienen mögen.*

## Prüfungen — Ferien.

Das Leben ist eine Schule mit manchen Prüfungen versetzt, und wenn wir die strengste derselben — die Rigorosen — überstanden, beziehen wir die Ferienkolonien in einem uns ganz unbekanntem Lande . . .

Dieser Monat gehört der Familie: Den Kindern und den Eltern, denn es sind die heissen Tage der Prüfungen, denen die Kinder theils hoffnungsfreudig, theils bangend — die Eltern immer mit ernster Besorgniss entgegensehen. Welch ein Schmerz, wenn der Sohn zu einer Nachprüfung oder gar zur Wiederholung eines Jahrganges genöthigt ist. „Ein Jahr verloren!“ seufzt der Vater, „ein theueres Jahr!“ — Denn hier bewahrheitet sich der englische Spruch: „Zeit ist Geld“. Unsere Schulgelder und Schulrequisiten sind wirklich theuer, so dass sie nur für die wohlhabenden Klassen berechnet scheinen. Und doch sind es zumeist Kinder ärmerer Familien, die sich mit Eifer und Hingebung ihrem Studium widmen, wie schon der Talmud die Warnung ausspricht: „Nehmet wohl in Acht die Kinder der Armen, denn von ihnen geht die Wissenschaft aus!“

Merkwürdigerweise lässt der für uns wichtigste Gegenstand — der Religionsunterricht — viele Schüler und auch ihre Eltern kühl bis ans Herz hinan. Nur da, wo der Lehrer oder Professor den Gegenstand seinen Schülern mundgerecht macht und die ihnen im Wege liegenden Hindernisse wegräumt, kann ein erspriesslicher Erfolg erzielt werden, wie dies in der That bei einigen unserer Religionsprofessoren der Fall ist.

Wir waren der Meinung, dass die Schulkommission der isr. Cultusgemeinde ein einheitliches System für den Religionsunterricht festgesetzt habe und dass die Bücher für diesen Unterricht ihrem Inhalte nach überprüft und deren Preis ein mässiger sei. Nun beklagte sich ein armer Schüler des Religionsprofessor Samuel Schlesinger, dass er für ein 48 Seiten starkes, bloss lithographirtes Heft fl. 1.50 zahlen musste. Und was finden wir auf

der letzten Seite desselben, ohne zu suchen, sondern weil zweifach dick unterstrichene Stelle zu näherer Betrachtung herausforderte? Einen Ausspruch, den die Wiener Antisemiten oder der Deutsche Rector Ahlwardt gethan haben dürften: „Man kann im jüdischen Volke einen gewissen Instinkt wahrnehmen, der es anspornt, im gehörigen Augenblicke die Initiative zu ergreifen, dass es sich von keinem Missgeschicke niederdrücken lasse, sich vielmehr immer bestrebe aus dessen Umständen und Bedingungen Nutzen zu ziehen.“

Doch umsonst mühen sich Lehrer und Professoren, wenn nicht im Elternhause der religiöse Sinn geweckt oder wenigstens nicht unterdrückt wird. „Sprich zum Hause Jacob!“ erging der göttliche Befehl an Moses.

„Das Haus Jacob, das sind die Frauen“, bemerken unsere Weisen. Und nur die Hausfrauen, die Mütter könnten in der That ihren Kindern jüdisches Fühlen und Denken einimpfen, wenn sie wollten; für die Ausbildung würde die Schule schon sorgen. Gott bessere es!

Nun werden die Ferien eintreten, die Schulzimmer stehen leer, wie die Hallen des Parlaments, edle Menschen bringen arme, schwache Kinder in die Ferienkolonien, um in Gottes freier Natur Kräftigung und Lebenssaft zu saugen und nach einiger Zeit von Gesundheit strotzend zutückzukehren. Wenn wir hier nicht so gar bestrebt wären, alles Jüdische abzustreifen, sollten wir den Wienern folgen, die einen jüdischen Ferien-Colonien-Verein besitzen. Die Wiener haben auch ein israel. Blindeninstitut und gehen jetzt daran ein jüdisches Museum zu schaffen.

## Herr u. Frau David Bischitz de Heves.

Se. Majestät hat dem Grossgrundbesitzer David Bischitz und seinen gesetzlichen Nachkommen den ungarischen Adel mit dem Prädikat „de Heves“ zu verleihen geruht.

Diese Zeilen standen in allen Blättern des Vaterlandes und der Glanz, der von ihnen auf eine Familie ausstrahlte und Mann und Frau mit hellstem Lichte beleuchtete, fällt auch zugleich auf die ungarische Judenthümlichkeit. Herrn David v. Bischitz Name erfreut sich aller Orten hoher Achtung. Er wurde 1811 geboren und hat, obzwar nicht mehr jung, dennoch muthig sein Leben für's Vaterland in die Schantze geschlagen und den grossen Kampf von 1848 als Nationalgardist mitgekämpft.

Seine Wirksamkeit auf dem Gebiete des Handels und der Industrie als Chef eines Pester Grosshandlungshauses erwarben ihm grosses Ansehen. Seit einigen Jahren hat er sich jedoch von den Geschäften zurückgezogen und widmet sich der Bewirthschaftung seines Heveser Besitzes.

Eine dreitache Krone schmückt ihn nun, die Krone des Alters, die von Sr. Majestät ihm verliehene des Adels und — des Hauses Krone, ein edles Weib.

Frau Johanna v. Bischitz, die Präsidentin des Pester israel. Frauenvereines ist seit Jahrzehnten überall zu finden, wo es gilt Gutes zu thun, ein edles Beginnen zu fördern. Ihrem menschenfreundlichen Herzen entsprang der Gedanke der Schöpfung eines isr. Frauenvereines, wodurch sie ihren Namen und ihre Thätigkeit unvergesslich gemacht hat. Sie hat es verstanden die edlen jüd. Frauen der Hauptstadt um sich zu schaaren und Waisen und Witwen segnen das Thun derselben.

Doch nicht nur selbst hat sie gegeben, nicht nur die Frauen der Hauptstadt dazu angeregt, sie hat auch den grössten Philantropen des Jahrhunderts Baron M. Hirsch für Ungarn so zu interessiren gewusst, dass er ein ständiges Wohlthätigkeits-Bureau in Budapest etablirte, zu deren Leiterin er die edle Frau ernannte. Mehr als zwei Millionen sind auf diese Art den Armen und den Wohlthätigkeits-Anstalten des Landes zu Gute gekommen. Namentlich war für dieses grosse Herz mit dem klaren, weitreichenden Verstande der Gesichtspunkt massgebend, nicht nur momentan zu helfen, sondern wo möglich aufzuhelfen. Gewerbe- und Handelsleute, solche denen es mangels Capitalien schlecht geht und die mit Hülfe eines solchen wieder flott werden können, erfreuen sich daher hauptsächlich ihrer Hilfe. Dass diese Art Hilfe die Beste ist, sagen schon unsere Weisen und auch das Land selbst hat von derselben den grössten Nutzen.

Frau Johanna v. Bischitz hat vor Jahren bereits das goldene Verdienstkreuz für ihr gemeinnütziges Wirken erhalten. Sie bedarf des Adels, den ihr ja schon die Natur bei der Geburt in's Herz gelegt, nicht, sie stand ja auch bisher ausgezeichnet und auserwählt vor so Vielen da, aber wir, denen sie ein Ideal, ein Vorbild ist, das uns zur Nacheiferung auspornt, wir bedürfen der äusseren Zeichen der Anerkennung, unserer Liebe thut das Bewusstsein, dass auch unser geliebter König die ausserordentlichen Tugenden dieser verehrten Frau kennt und zu würdigen weiss, wohl. Wir möchten alle Ehren, die der Staat seinen verdienstvollen Bürgern zu gewähren vermag auf diese Familie, auf dieses ehrwürdige Haupt gehäuft sehen, denn ihr Name wird leuchten für und für!

## Die Natur und das Gotteshaus.

Rede, aus den nachgelassenen Papieren des Dr. Ignaz W. Bak s. A.

(Schluss.)

### II.

Hat das Gotteshaus also eine solche wichtige Bedeutung, wie wir so eben klar nachgewiesen — wie sollten wir dieser Aufgabe anders entsprechen, als indem wir dasselbe so oft als möglich aufsuchen, wie es schon der Ps. ausspricht *אחת אחת שאלתי מאת ה' ואותה אנקש שבתי בבית ה'* fürs Beten und Begehren, fürs Bitten und Verlangen haben unsere Vorfahren kluger und angemessener Weise gewisse Zeiten bestimmt und festgesetzt — unterweisen und unterrichten aber, sollen wir uns allezeit, da heisst es *לשקוד על דלותי עינותי* denn unser Wissen können wir nicht genug bereichern, die Erkenntniss nicht genug erschöpfen, das Gotteswort nicht genug ergründen! Und was thut uns überhaupt mehr Noth als Belehrung, Selbsterkenntniss und Gotteserkenntniss?

Um dem Zwecke des Gotteshauses zu entsprechen, müssen wir es nicht blos an Feiertagen und Festzeiten, als wäre das Haus des Herrn blos ein *מזרח* in dem Sinne! auf kurze Augenblicke besuchen, ob, solche seltene Momente sind ja nur allzubald und allzuleicht vergessen! sondern aber oft, so oft nämlich als wir gut berathen sein wollen, so oft wir des Trostes, des Muthes und der Erstarkung bedürfen, so oft wir uns sammeln wollen und müssen; so oft wir durch Leiden der Verzweiflung und durch Freuden dem Uebermuth nahe kommen, so oft die Begierde uns in ihr Netz zu ziehen droht, mit einem Worte, so oft wie unsere Väter und Urväter, denen das Gotteshaus nicht blos eine Stätte der Andacht und des Gebetes, sondern ein Arsenal, eine Rüst- und Waffenkammer war, wo sie sich waffneten gegen die manufachen Wurfgeschosse, die unaufhörlich gegen sie geschleudert wurden, ein Asyl und eine feste Burg, allwo sie sich verschanzten, so oft eine Welt voll Hass und Gift, sie hetzend, bis aufs Blut verfolgte.

Wollen wir dem Zwecke entsprechen, so müssen und dürfen wir niemals vergessen mit Anstand zu erscheinen und in Andacht und Ehrfurcht dazustehn, denn deshalb stehen wir ja im Hause des Königs, im Hause des Herrn, an der Pforte des Himmels! Anstand und würdevolles Benehmen aber lehrt wieder nur das Gotteswort! Die Pries'er des Herrn durften nur in dem ihnen vorgezeichneten Gewande im Heiligthume erscheinen — ein Heiligthum aber ist ja auch jedes Gotteshaus und Priester sollen ja auch wir, wir Alle sein, wie es heisst *ואדם יהיה לי ממלכת כהנים*.

Zur Erreichung des hohen Zieles gehört ferner die Liebe und Achtung vor und zum Lehrer, den Gott an deine Spitze beruft, und ohne den das Gotteswort dir ein verschlossenes und versiegeltes Buch bleibt.

So der Priester, sagen daher unsere Alten mit Recht, dir als Sendbote Gottes erscheint, kannst und wirst du durch ihn belehrt werden, nur wenn du ihm Vertrauen schenkst und ihm ein aufmerksames Ohr und ein offenes, williges Herz entgegen bringst, nur dann kann und wird sein Wort Eingang finden und heilsam wirken!

Der Priester des Herrn ist sozusagen der Schlüssel zum Heiligthume, verwirfst du also den Schlüssel, wie willst du in das Heiligthum kommen? Willst du das Gotteswort nicht hören, wozu dann Tempel und Gebet? Mit Recht ruft daher der weise König *אמר אנו משמיע תורה נה' התפללו ועבדו* ich sage mit Reeh, denn betend sprichst du ja mit Gott — um aber mit Gott zu reden, und oft zu reden, dazu gehört ja ein fein gebildeter Geist und eine gebildete Sprache, dies aber lehrt wieder und wieder nur das Gotteswort, der Mund seines Dieners!

Ja, soll die Synagoge ihrem Zwecke und wir demselben mitentsprechen, so müssen die Lehren, die wir hier empfangen, im Leben draussen ihre Anwendung finden, gewürdigt werden sie nur dann, wenn sie oft gelehrt und gehört werden, weil sie dann erst nach ihrem ganzen Werthe, nach ihrer Höhe und Tiefe begeistern und verstanden werden — denn das Gotteswort gleicht hierin einem grossen Kunstwerke, das gar oft angeschaut und betrachtet werden will wenn es ganz verstanden werden soll!

Ja, wenn wir erst selber genug belehrt sind, dann erst können und werden wir einsehen, wie, auf welche Weise und zu welchem Zwecke wir unsere Jugend zu bilden und zu erziehen haben — dann erst die Lücken wahrnehmen, die wir bisher noch auszufüllen unterliessen, nicht aus Mangel am Können, sondern aus Mangel am Erkennen, wie es schon bei unseren Alten heisst: *אין צורך עני ואין עני אלא בדעת!*

Wollen wir dem Endzwecke des Gotteshauses entsprechen, so muss jedes jüdisches Haus ein Gotteshaus werden,



ein Gotteshaus, in dem man Gott erkenne und anbe, in dem das Gotteswort gelehrt und gelernt wird; in welchem Sittsamkeit und Sittlichkeit, Scham und Keuschheit, Eintracht und Liebe, kurz, Tugend und Frömmigkeit herrschen sollen, denn nicht die Bestimmung zum Gotteshaus, nicht die Einrichtungen dazu, machen das Gotteshaus, sondern aber unsere Gesinnungen, die wir dahin mitbringen, der offene Sinn, das andächtige Gemüth — die religiöse Stimmung! Solche Gesinnung aber sollen wir ja auch in unseren Häusern bekunden *וְעָשׂוּ לִי מִקְדָּשׁ וְשִׁמְנֵי כְתוּכִים* ruft, sie sollen nur ein Heiligthum machen, damit ich dann immer, wo sie auch sein mögen, unter ihnen wohne!!

Das Gotteshaus soll uns nicht nur ein Muster fürs Haus werden, sondern zum Muster selbst für das „Ich“ jedes Einzelnen, in unserem eignen Selbst, da brenne und flamme als ewige Lampe unser Verstand und unsere Vernunft, der Gottgeist, den Gott in uns angezündet, damit wir erleuchtet und erleuchtend zur Ehre Gottes und seiner Lehre und zum Heile der Mitmenschen leben, hier das Herz sei der Altar, auf dem das ewige Feuer der Gottes- und der Menschenliebe nie verlöscht werde! *כִּי דַּם אֱלֹהִים הוּא* dass unser eignes Selbst ein *בֵּית אֱלֹהִים* werde, in dem Gott wohne und throne!

Wie? oder wäre es nicht recht betrübend, wenn diese beengenden Mauern ohne weiteres unser ganzes religiöses Leben umfassen und enthalten sollten, mit andern Worten, wenn unsere Religion, die doch den ganzen Juden in Anspruch nimmt, wo und wann immer, sich bloß auf diese Räumlichkeit beschränken sollte — oder endlich, wenn das Gotteshaus uns, sozusagen bloß zum Aushängeschild, zum Deckmantel dienen sollte? Wahrlich! m. A. das Gotteshaus wäre hiedurch schon im Vorhinein entweiht, trotz seiner Bestimmung, trotz der Weihe und all seiner Heiligkeit an und für sich!

Betrachten wir daher diese Stätte vorwiegend als *אֵתֶר מְקַדָּשׁ* als *בֵּית אֱלֹהִים* und *בֵּית הַכְּנֻסֹת* und dann erst als *בֵּית תְּהִלָּה* als Vorbild unserer Häuser, als Muster für unser eigenes Ich — und wir werden mit Recht mit dem Erzvater rufen „Wie Ehrfurcht gebiethend ist doch dieser Ort, wahrlich nur ein Gotteshaus ist es, die Pforte zum Himmel! Amen!“

Und nun Herr! beten wir aus der tiefsten Tiefe unseres Herzens: Halte doch dein Vaterauge gerichtet auf diese dir geweihte Stätte, auf dass sie uns zum Heil und Segen gereiche!

Nimm wohlgefällig auf das Lallen unserer Lippen, wenn wir dir Dank stammeln und neige dein Ohr unseren Bitten und Verlangen.

Wenn wir unser schuld bewusstes und belastetes Gemüth vor dir entladen, oh Herr! so nimm gnädig unsere Schuld von uns! Amen!

## Wiener Brief I.

Wien, 14. Juni.

Wohin man hier kömmt wird von den bevorstehenden Gemeinderathswahlen gesprochen und delibirt, da heisst es allgemein, in kürzester Frist wird die Entscheidung fallen, ob Wien ins Mittelalter zurückwandern, oder den Weg des Fortschrittes und der modernen Entwicklung im communalen, Leben wieder aufs Neue betreten werde.

Es ist wahrlich ein Jammer jetzt in Wien zu leben, quem dii perdere volunt cum dementat ist ein lateinisches Sprichwort, den die Götter vernichten wollen, dem nehmen sie ganz einfach den Verstand. Die Entscheidung wird fallen, die Liberalen haben bereits den bevorstehenden Sieg der Antisemiten entschieden.

Während die Antisemiten in strammer Disciplin zielbewusst vorgehen, ihrem Führer in jedem und Allem willig folgen, feinden sich die liberalen Elemente gegenseitig an, stellen persönliche Ambitionen in den Vordergrund und gefährden damit schon im Vorhinein das liberale Prinzip. Mit jedem Tage wird die Klutt zwischen den liberalen Nuancen, deren es hier so viele gibt, grösser und grösser werden und am Entscheidungstage wird die Katastrophe hereinbrechen mit elementarer Gewalt. Ich sage Katastrophe von jüdischem Standpunkte aus, denn so in den Gemeinderathswahlen der Antisemitismus den Sieg davonträgt, beginnt für das Wiener Judenthum eine wahre Unglücksepoche.

Nicht von Aussen wird die Katastrophe hereinbrechen, sondern von Innen heraus. Eine innere Zerkahrenheit, eine Muthlosigkeit wird sich des Judenthums bemächtigen, die dessen Feinden den grössten Spielraum gewähren wird, schon jetzt hat der Antisemitismus im Lager des hierortigen Judenthums arge moralische Zerstörungen angerichtet, wie wird es erst dann aussehen, wenn er in Wien als Sieger und Herr der Situation sich proklamiren wird. Ich will meinen Briefen nicht vorgreifen und Ihnen den Sachverhalt in seiner genetischen Entwickelung darstellen, muss aber doch in medias res Sie einführen.

Wer das Wiener Judenthum vor 15 Jahren Gelegenheit hatte genau zu beobachten und zu studiren und heute nach Wien käme, er würde diese herrliche Gemeinde von damals nicht erkennen; äusserlich hat sich nichts geändert, aber Horaz sagt richtig *animus agit malem*, ein Gemeinwesen macht nur der Geist und nicht die Anzahl der Gemeindeglieder, das Schwinden des specifisch Wiener jüdischen Geistes wird äusserlich markirt mit der Verdrängung des gelehrten und gesinnungstüchtigen Emanuel Baumgarten aus dem Vorstande. — Wie haben Sie damals gejubelt und frohlockt, die es mit dem Judenthum nicht ehrlich meinen und eine orthodox scheinende Hülle anlegen, dass der feingebildete Hebräist und ausgesprochene Fortschrittmann Baumgarten aus dem Felde seiner segensreichen und wohlthätigen Wirksamkeit verdrängt wurde, seit dieser Zeit sind erst einige Jahre verstrichen, aber die Wiener Cultusgemeinde verspürt diese Lücke schon sehr schmerzlich, als wenn ein Menschenalter der Devastation um sich gegriffen hätte.

Ja Muthlosigkeit nach Oben ist die Signatur der Wiener Judenheit, die versteckten und offenen Geisseliebe, die von allen Seiten ihm zukommen, werden, aus Furcht nach Oben zu verletzen, mit kaum vernehmbarem Murren entgegengenommen. Als der Ritter Wilhelm von Gutman gesegneten Andenkens den negativen Muth hatte zu einer Synagogen-Feierlichkeit den Protektor des Antisemitismus, den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe nicht einzuladen, wurde er von seinen Vorstandsmitgliedern und Collegen gedrängt stande pede den Präsidentenstuhl zu verlassen und sich zurückzuziehen. Missmuthig gab er dem Drängen nach, was die Wiener Gemeinde an ihm verloren, wird erst die Nachwelt zu beurtheilen wissen. Der Antisemitismus hatte in Ungarn bei seinem ersten Auftreten grössere Dimensionen angenommen, als in Wien noch heute zu Tage. Ganze Comitate erhoben sich und mussten mit Angebot von grossen Truppenkörpern beruhigt werden, aber bald schwand er von der Bildfläche. Warum? weil die ungarische Judenheit Muth und Entschlossenheit bekundete und sowohl nach Oben, wie nach Unten keine Furcht verrieth. Während der antisemitischen Hetze in Ungarn haben viele Gemeinden bei Abgeordnetenwahlen mit der Opposition gestimmt und zwangen die Regierung Farbe zu bekennen. Die Wiener Juden könnten schon manches thun, da's man sich in den hohen Regierungskreisen aufraffe und gegen den Antisemitismus einschreite, aber es fehlt an Muth

und Furchtlosigkeit und so es wäre auch vergebliche Mühe, sich an eine derartige Action heranzuwagen, da der Muth sich nicht predigen lässt. Wenn nicht nach Oben, müsste man nach Unten zu wirken trachten. Die Action nach Unten werden wir in dem nächsten Briefe besprechen.

Philipson.

## Chronik.

**\*\* Im Anschlusse zu den Vorgängen in Wien** dürfte der Erlass des General-Gouverneurs von Semipalatinsk, der am Vorabende des verflossenen Pessachfestes in der Stadt placatirt wurde, von ganz besonderem Interesse sein. Derselbe bezieht sich auf ein Blutmärchen, wonach ein verschwundenes Christenkind das Opfer eines jüdischen Ritualmordes geworden wäre. Der Erlass lautet folgendermassen:

Ich habe in Erfahrung gebracht, dass unter der Bevölkerung sinnlose Gerüchte verbreitet werden, als ob der im December 1894 verschwundene Knabe Wladimir Latinzew von den Juden entführt worden sei, um Christenblut zu gewinnen, welches, wie unwissende Leute glauben wollen die Juden angeblich zu rituellen Zwecken benöthigen. Der Knabe Latinzew ist aber unlängst gefunden worden, und eine strenge Untersuchung der Leiche durch Aerzte, welche in Gegenwart des Staatsanwaltes, des Untersuchungsrichters und von Geschwornen aus dem Volke vorgenommen wurde, hat ergeben, dass die Kindesleiche absolut kein Zeichen aufweist, welches auf eine Blutabzapfung hindeuten könnte. Ich bitte die Bevölkerung, den Verbreitern oberwählter falscher Gerüchte keinen Glauben zu schenken; zugleich füge ich als Warnung hinzu, dass die Verbreiter der Gerücht sowie jene, welche gegen die Juden Drohungen ausstossen, von mir der gesetzlichen Strafe werden zugeführt werden Sollte es Jemand wagen, gegen die Juden irgend welche Gewalt anzuwenden, so werde ich dadurch in die schwere und äusserst unerwünschte Nothwendigkeit versetzt werden, die strengsten Massnahmen zur Unterdrückung der Willkür zu ergreifen. Ich hoffe zuversichtlich, dass unter der Bevölkerung sich vernünftige Menschen finden werden, welche die Unwissenheit und dem Weiberklatsche Gehör Schenkenden zur Vernunft bringen werden.

Der Militärgouverneur Generalmajor Karpow.

### **\*\* Generalbund der böhmischen Cultusgemeinden.**

Am 13 d. M. versammelten sich in Prag, auf Anregung der dortigen israel. Cultusgemeinden-Repräsentanz, die Vertreter von 37 Kultusgemeinden Böhmens behufs Gründung eines Generalbundes der israelitischen Kultusgemeinde in Böhmen. Viele andere Gemeinden hatten schriftlich ihren Beitritt angemeldet.

Es wurde die Gründung des Bundes, dessen Sitz in Prag sein soll, und innerhalb dessen beide Landesprachen vollkommene Gleichberechtigung geniessen, beschlossen, und mit der Schlussredaktion der Statuten ein zehngliedriges Comité betraut. Als Bundeszweck wurde die Förderung der Verwaltung, der Bildungs- und Wohlthätigkeits-Angelegenheiten der israelitischen Kultusgemeinden in Böhmen, als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes unter Anderem Rechtsschutz gegen gesetzwidrige Angriffe auf die Juden und das Judenthum, Unterstützung dürftiger Gemeinden, Förderung der Humanität, der Ausbildung von Religionslehrern, Aufmunterung zur Erziehung der Jugend für die Landwirthschaft, Handwerke und technische Gewerbe, Verbreitung richtiger Kenntnisse von dem Wesen und der Geschichte des Judenthums bestimmt. Die Behandlung rein religiöser und ritueller Fragen und die Erörterung politischer und nationaler Angelegenheiten sind von der Bundesthätigkeit ausgeschlossen.

**\*\* In London** starb plötzlich Dr. M. Grünwald, der Landrabbiner von Bulgarien. Der Verstorbene ging ganz in seinem Berufe und in der Wissenschaft auf. Unzählige Arbeiten in den verschiedensten jüdischen Blättern, von denen zahlreiche, wie unsere geschätzten Leser sich erinnern werden, auch in unserem Blatte erschienen sind, machten den Namen des fleissigen jungen Gelehrten früh bekannt.\*) Sein Wirken in Bulgarien trug viel zur Bekämpfung des auch dort zu Tage tretenden Antisemitismus bei und hob das Ansehen der bulgarischen Judenheit, welche er mit Takt und Würde vertrat. Fürst Ferdinand gab ihm manchen Beweis seines Wohlwollens und seiner Achtung, unter Anderem schenkte er ihm einen werthvollen Stock, ein wahres Kuuststück, von welchem blos der bulgarische Metropolit ein zweites Exemplar erhielt.

Eine Witwe mit 6 kleinen Kindern beweinen in ihm den zärtlichen Gatten und Vater. Seine erste Gattin war die Tochter des greisen Oberrabb. Jos. Weisse in Vág-Neustadt. Aus Auhänglichkeit an den ausgezeichneten Mann heirathete er nach dem Tode seiner Frau dessen Enkelin.

In der Blüthe seiner Jahre musste so ein thätiges, nützliches Leben, das sich im Dienste des Judenthums eifrig mühte, ein wahrhaft frommes Gemüth dahingehen. Möge der Friede das von allen Lieben so ferngerückte Grab freundlich umwehen.

**\*\* Die Arader Gemeinde** ist eine der angesehensten im Vaterlande und ihre Institutionen werden von würdigen, verdienstvollen Männern verwaltet. So steht an der Spitze der Chewra-Kadischa Herr S. N. Kohn, ein durch Wohlthätigkeit, Hochherzigkeit und echt jüdische Gesinnung gleicherweise ausgezeichnete Mann. Der wahre Werth der Menschen wird nach der Bedeutung bemessen, die er, respective sein Wirken für seine Mitbürger, Glaubensgenossen, die Gesellschaft hat. Je vielseitiger und uneigennütziger sich sein Willen und Streben äussert desto höher steigt sein Werth, wie gross sind die Anforderungen an einen Mann, der Erspriessliches für die Oeffentlichkeit und das allgemeine Wohl leisten will und wie lobenswerth jener der ihnen in jeder Hinsicht zu entsprechen vermag. Herr S. N. Kohn ist ein solcher Mann. Als Chef des gleichnamigen Hauses, hat er sich nicht nur um den Handel grosse Verdienste erworben, sondern wurde auch ein hervorragendes Mitglied der Gesellschaft und seiner Gemeinde, die ihm ihre Verehrung für seine Hochherzigkeit, mit der er jedem Bedürftigen, der sich an ihn wendet beisteht, nicht besser kundgeben zu können dachte, als indem sie ihn zum Präses der Chewra wählten.

In dieser Stellung bethätigte er stets sein edles Herz, seinen noblen Charakter seinen fehr gebildeten Geist und so hat die Chewra-Kadischa seiner Thatkraft und seiner Uneigennützigkeit einen grossen Theil ihrer gesteigerten Leistungsfähigkeit zu verdanken. Was Herr S. N. Kohn als Grossindustrieller bewirkt und geschaffen hat, sind Thatsachen deren allgemeine Würdigung und Anerkennung uns schon deshalb freut, weil er damit der Arader Judengemeinde und indirekt dem Judenthume Ehre macht. Seine Verdienste, seine persönliche Liebenswürdigkeit, sichere ihm allseitige Verehrung. Wir geben nur dem Verdienste seine Krone, wenn wir unsere Lesern so das Bild eines Biedermannes vorführen.

\*) Er war ein mit besonderem Sprachtalente begabter Mann, der die classischen, semitischen, romanischen und germanischen Sprachen kannte, namentlich aber die sl. vischen Sprachen theoretisch und practisch beherrschte. Auch ungarisch erlernte er in der kurzen Zeit von einigen Wochen so weit, dass er beim Abschiede von dem sel. Redacteur dieses Blattes auf die ihm überreichte Photographie das ungarische Citat: „Nem tágitunk és előre“ — „Wir weichen nicht und immer vorwärts“ als Motto anführen konnte, das in den That die Lösung seines Lebens gewesen ist.



**\*\* Die VI. israel. Districtsrepräsentanz,** deren Neuwahl vor Kurzem stattgefunden hat, hielt dieser Tage ihre konstituierende Versammlung. Wir sahen dort die Crème unserer Glaubensgenossen zu heilsamem Wirken vereint, vermissen aber mit Bedauern den verdienstvollen, mit aller Hingebung in seinem Amte arbeitenden Secretär der Landeskanzlei, Dr. Simon, der durch Krankheit — vielleicht aus andern Gründen — der Sitzung fern blieb.

Der Vorsitzende Martin Schweiger begrüßte die zahlreich Erschienenen und gab in kurzen Umrissen einen Bericht über die Thätigkeit der Repräsentanz im vorigen Jahre. Hierauf wurden die Wahlen vollzogen und gewählt, zum Vorstand des Districts Martin Schweiger, Stellvertreter Dr. Samuel Kohn; zu Vorständen Sigmund Bródy, Dr. Franz Chorin, Dr. Ludwig Keeskeméti (Keeskemét), Sigmund Kohner, Dr. Moriz Mezei, Karl Schváb, Paul Tencer und Dr. Simon Weiss (Kalocsa); in das erste Gericht Präsident Samuel Deutsch, Stellvertreter Dr. Armin Neumann, in das zweite Gericht Präsident Dr. Alexander Uilmann, Stellvertreter Dr. Adolf Tatai. Hierauf wurden in jedes Gericht je 12 Mitglieder gewählt, welche sofort den Eid ablegten. Ferner wurden gewählt: eine Vorbereitungskommission von 21 Mitgliedern zur Eintheilung der Kongressbezirke (Präsident Dr. Moriz Stiller), eine Budgetkommission (Präsident Dr. Paul Mandel), eine Wohltätigkeits-Kommission (Präsident Adolf Sternthal), eine Unterrichtskommission (Präsident Dr. Moriz Kármán). — Nach erledigter Tagesordnung brachte Dr. Wilhelm Vázsonyi den Antrag ein, der Kongress möge sofort einberufen werden. Es entspann sich eine Debatte, nicht so sehr wegen des Antrages selbst, als wegen der Ausführungsmodalitäten. Paul Tencer beantragte, die Angelegenheit möge der Vorstehung mit der Weisung hinausgegeben werden, in entsprechender Frist der Districtsversammlung Vorschläge zu unterbreiten. Dr. Franz Chorin äusserte sich dahin, dass die Inartikulirung der Rezeption die natürliche Basis für die fernere kirchliche Organisation bieten werde, weshalb er dem Antrage nicht zustimme. Dr. Soma Visontai und Dr. Armin Neumann unterstützten den Antrag Vázsonyi's, während Berthold Weiss sich gegen denselben ausspricht. Nach dem Schlussworte Vázsonyi's wurde der Antrag von der Majorität mit dem Zusatze Paul Tencer's angenommen, wonach anstatt des Ausdruckes „sofort“ gesetzt werde: „Die Vorstehung soll in entsprechender Frist (in Betreff der Einberufung) einen Vorschlag einreichen.“ Schliesslich wurde ausgesprochen, die nächste Districtsversammlung in Keeskemét zu halten. Da unter den Repräsentanten auch einige Heisssporne existiren, so bedurfte es des Taktes des Vorsitzenden und der gemässigten Elemente, vulkanische Ausbrüche zu verhüten.

**\*\* Erzbischof Samassa und die Juden.** Ein in der Kirchenzeitung „Egri Egyházmegyei Közlöny“ erschienener Artikel zog in heftigster Tonart gegen die israelitische Religion los und ertheilte den Juden den Rath, sie mögen sämmtlich zum katholischen Glauben übertreten. Ein anderes Erlauer Blatt befasste sich mit diesem Artikel und empfahl denselben der Aufmerksamkeit Sr. Excellenz des Herrn Erzbischofs Samassa. Der Kaufmann Ludwig Fischer, der für die erzbischöfliche Domäne seit Jahren Geschäfte besorgt, überreichte dem erzbischöflichen Domänen-Director, Herrn Johann Samassa, ein Exemplar des letzteren Artikels mit der Bitte, das Blatt Sr. Excellenz zu übermitteln. Director Samassa erwiderte: „O, Se. Excellenz hat den Artikel längst gesehen und eine sehr deutliche Antwort darauf gegeben, indem Se. Excellenz soeben den Füzes-Abonyer Arzt, den Israeliten Dr. Markus zum Arzte für die erzbischöflichen Domänen ernannte.“

**\*\* Das Mädchen-Institut der Frau Charlotte Naschitz,** dessen Prüfungen wir beiwohnten, hat wieder einmal bewiesen, dass es eine Lehranstalt ersten Ranges ist.

Die ganze Einrichtung, das wahrhaft grossstädtisch elegante und doch so gediegene Heim, die luftigen Säle, der vorzügliche Professorenkörper, die echte Herzensgüte und Vornehmheit der alten Dame, welche das Institut leitet, die herzwinnende Liebenswürdigkeit der jungen, die ihrer Mutter wacker zur Seite steht, machen des Institut zu einem solchen, dem wir wahrlich kein zweites in der Hauptstadt zur Seite stellen können.

Die Zöglinge werden daselbst nicht nur unterrichtet, sondern in des Wortes wahrer Bedeutung zu sittsamen Jungfrauen, guten und sorgsamem Hausmüttern und taktvollen, gebildeten Damen erzogen.

Wahrhaft rührend ist auch die Anhänglichkeit, welche die gewesenen Schülerinnen der seit 40 Jahren bestehenden mit dem Oeffentlichkeitsrechte versehenen Anstalt bewahren. Frauen, die ihre Ausbildung in dem Institute genossen und an Frau Charlotte Naschitz mit töchterlicher Liebe hängen, bringen nun aus allen Gegenden des Landes ihre Töchter herbei, um sie auch der Segnungen ihrer Erziehung theilhaftig werden zu lassen.

Die Einrichtung der Schule und des Internates ist eine grossartige, da sie die gesammte Ausbildung einer jungen Dame bis zum Eintritt in die Gesellschaft besorgt. Ausserdem ist noch ein Handelskurs da.

18 Professoren, Lehrer und Lehrerinnen, an deren Spitze der bekannte Prof. Geró steht, bilden den Lehrkörper. In Sprachen und Handarbeit erzielt das Institut wahrhaft überraschende Resultate und so ist denn der zahlreiche Zuspruch dessen sich dasselbe erfreut, mehr als gerechtfertigt. Möge es ferner blühen und gedeihen.

**\*\* Goldene Hochzeit.** Unser Landsmann Herr Emanuel Granichstädten, der jetzt in Wien domizilirt, jedoch hier eine zahlreiche angesehene Verwandtschaft hat, feierte am letzten Sonntag das Fest der goldenen Hochzeit mit seiner Gattin Antonia, von nah und fern zahlreiche Glückwünsche empfangend.

**\*\* Bei Frau Johanna von Bischitz** erschien dieser Tage eine Deputation des Pester israel. Frauenvereines, geführt von der Vizepräsidentin Frau Marie Herzl, um in schwungvollen Worten der allverehrten Präsidentin zur Adulation zu gratuliren. Aus allen Gegenden des Landes laufen Gratulationen aus diesem Anlasse ein.

**\*\* Der Bericht des Krankenhauses der deutsch.-isr. Gemeinde der sel. Frau Betty Heine zum Andenken erbaut von ihrem Gatten Salamon Heine anno 1841 v. J. 1894** liegt uns vor und enthält sehr interessante Daten. Das Krankenhaus nimmt einen Flächenraum von 150,000 □-Fuss ein, und gewährt 120 Kranken auf einmal Aufenthalt, die Zahl der Kranken betrug im abgelaufenen Jahre 807. Infolge der Hochherzigkeit der Frau Cecilie Heine in Paris war es möglich mit den von ihr geschenkten 50,000 Mark das Haus den Ansprüchen der Neuzeit gemäss zu renoviren. Die Totalausgaben beliefen sich auf Mark 79.984,13, an Kostgeldern liefen Mark 43.022,65 ein. In das Krankenhaus werden Kranke aller Confessionen aufgenommen, so dass in diesen Jahre 72% nichtjüdische Kranke daselbst Pflege fanden. Wir sind begierig zu erfahren, ob dieser hohe Prozentsatz nicht zum Nachtheile unserer Glaubensgenossen zu stande gekommen ist, denn wenn wir auch die humane Intention der Leitung, im Sinne des Stifters lobenswerth finden, so hielten wir es doch nicht für gerechtfertigt, wenn Juden, die doch leider an nichtjüdischen Anstalten genug Zurücksetzungen zu erleiden haben, auch an einer jüdischen solchen ausgesetzt wären.

\* \* Am 14. d. M. fand in der 4. Classe der Mädchenbürgerschule im V. Bez. die Religionsprüfung statt.

Herr Bank-Direktor W. Müller, ein Mitglied des Schulstuhles war erschienen, und hatte nun Gelegenheit sich von den überraschenden Resultaten, welche der gediegene Unterricht des Herrn Prof. S. Weber erzielte, zu überzeugen.

Zum Schlusse der Prüfung ergriff Herr Müller das Wort und lobte besonders den echt jüdischen Geist, der den ganzen Unterricht, alle Antworten der Zöglinge durchwehe, nie habe er noch mit solchem Genusse einer derartigen Prüfung beigewohnt, trotzdem er früher öfters Gelegenheit hatte gerade diese Classe zu besuchen.

Von seiner Schulfreundlichkeit gab Herr Director Wilh. Müller auch durch Uebergabe eines Stipendiums und durch ein warm gehaltenes Anerkennungs-schreiben an Herrn Weber Zeugniß. Wenn doch Alle für den jüd. Religionsunterricht ein solches Interesse und soviel Anerkennung für die redliche Arbeit an den Tag legen würden, wie Herr Director Müller.

\* \* Ein Gerücht, das selbst Deckert nicht glaubt, trotzdem er selbst ähnliche verbreitet. Die Bedienerin Albertine Höflinger ist am 11. d. M. in Wien von einem Wachmanne verhaftet worden, weil sie von Geschäft zu Geschäft bettend ging und dabei erzählte, ihre 12 jährige Tochter sei seit drei Tagen abgängig und wahrscheinlich von den Juden gestohlen worden. Sie habe das Blut ihrer Tochter im Fürstengarten gesehen. Das Polizeicommissariat hat nun festgestellt, dass sich das Mädchen stets bei der Mutter aufhielt und sich in den letzten Tagen gar nicht vom Hause entfernt hat. Die Höflinger, die dem Wachmanne auch einen falschen Namen angegeben hatte, wurde wegen Verbreitung beunruhigender Gerüchte und wegen Falschmeldung zu einem Monate strengen Arrest verurtheilt. Zur Verhandlung war auch Pfarrer Deckert als Zeuge erschienen, weil sich die Höflinger auch bei ihm in Pfarrhause aufgehalten. (Aha!) Er gab an, sie habe bei ihm nur gebettelt und über Hunger geklagt, aber nichts davon erzählt, dass ihre Tochter abgeschlachtet worden sei; er hätte so etwas selbstverständlich nicht geglaubt. — Dem Paul Mayer glaubte er es doch!

## Schlemiels Haupttreffer.

Humoreske v. L. F.

(Schluss.)

Auf die Ermahnung des geduldigen Richters zur Sache zu kommen, sagt

Chaim: Nun, die Sache ist, dass ich auf die Lose ganz vergessen hatte, als ich eine Correspondenzkarte bekomme, in welcher mir das arme Comité der Schulkinderbekleidung anzeigt, dass meine Nummer 17 richtig den Haupttreffer gemacht hat, und dass er mir ins Haus geschickt werden wird. Nu, Chaim, sagte ich zu mir, jetzt ist der Kischuf (Zauber) gebrochen, jetzt ist der Schlemielichkeit ein Sof (Eode) gemacht. Du hast etwas Ordentliches gewonnen. Es ist sicher seine tausend Gulden wert; es wird eine Rarität, etwas Prächtiges sein. Was kann es nur sein? Eine goldene Schnupftabakdose, die drei Stücke spielt. Nein, Herr Kovács hat ja gesagt: „Zwei Stück, jedes fünf Schuh hoch.“ — Vielleicht sind es zwei chinesische Blumenvasen, wie solche in der Ausstellung zu sehen waren? oder ein Paar dreiarmige Schirandolen, jeder zu fünf Kerzen? — Ich bin nur in Verlegenheit, wo ich sie hinstellen soll, wenn sie so hoch sind. Während ich so hin und her rathe, was ich für einen Haupttreffer gemacht haben kann, klopt es an die Thüre, ich rufe „herein“, ein Hausknecht macht die Thüre auf und sagt mir in der Erwartung eines guten Trinkgeldes

ganz freudig: Herr Glück, ich bringe Ihnen den Haupttreffer, hier ist er:“ Dabei lässt er mir zwei ungeheure Hunden auf den Leib los. Ich, der ich rasende Furcht vor Hunde habe, ich habe zwei reissende Thiere, zwei ungeheure Bulldoggen gewonnen!“ (Allgemeines Lachen).

Der Richter: Haben Sie sie behalten?

Chaim: Gott soll behüten! sie hätten mich bei lebendigem Leibe aufgefressen. — „Führ mir den Haupttreffer fort“, schrie ich dem Mann zu, „befreit mich von den Ungeheuern!“ — „Sie haben Unrecht“ sagte er mir, „der Dicke da ist viel wert, er hat schon einen Bären sammt seinen Führer gefressen. Der andere ist nicht so stark, aber er ist boshaft wie eine Kröte, der springt Ihnen auf einen Menschen los, mir nichts, dir nichts.“ „Liebster Freund“, sagte ich, indem ich hinter den Tisch retirirte und mit zwei Sesseln mich verschante. „Ich gebe euch dreissig Kreuzer, führt mir die Menschenfresser fort.“

Hauer: Man hat sie zu mir in die Kost gegeben, denn ich bin ein Hundegastwirt, das ist mein Gewerbe. Bei mir speisen viele herrschaftliche und bürgerliche Hunde; das ist mein Gewerbe. Sie müssen mir nun das Kostgeld für Ihren Haupttreffer bezahlen.

Chaim: Ich zahle nicht, ich habe sie Ihnen nicht übergeben. Verkaufen Sie sie oder machen Sie sich saure Kalbslunge daraus. Ich gehe nicht auf die Bärenjagd und brauche keine Menschenfresser.

Der Richter verurtheilte Chaim Glück, die Kost für die zwei Bulldoggen zu bezahlen, da er doch eingestanden hatte, dass diese sein Haupttreffer waren.

Chaim: Gut ich zahle, Herr Hundegastwirt, hier haben Sie Ihre 6½ fl. für Knochen, Kalbslungen und Brotrinden. Die Bulldoggen aber übergeben Sie dem Herrn Richter, ich spendire sie zum Besten der Stadtarmen. Sie aber, Herr Richter, leben frage ich, wenn man mich zwingt, den Hundehaupttreffer anzunehmen, warum zwingt man die Leute nicht, die vielen tausend Gulden zu begeben, die auf verschiedene Lose gewonnen worden sind, und die nach einer gewissen Zeit verfallen, wenn sie nicht behoben werden? — Die Geschichte muss in die Zeitung kommen.

Der arme Chaim musste zu dem Schaden auch den Spott hinnehmen; denn wo er sich nun auf der Gasse zeigte, sangen ihm die Buben das folgende, von Itzig Witzkopf verfasste Liedel nach:

Wir gratuliren, Chaim Glück,  
Zu seinem grossen Glück:  
Zwei Haupttreffer hat er schon gemacht,  
Vom ersten hat ihm der Kopf gekracht;  
Der zweite hätt' ihn bald aufgefressen,  
Er musste noch bezahlen, was er gefressen.

## Literatur!

### Die hebräischen Quadrilitten.

Eine auffallende Wahrnehmung ist es, dass die meisten hebräischen vierlautigen Wörter, deren Wurzel weder am Anfang noch am Ende einen der Bildungslaute  $\text{ה} \text{ו} \text{י} \text{מ} \text{נ} \text{ס} \text{ע} \text{פ} \text{צ} \text{ק} \text{ג} \text{ד} \text{ח} \text{ט} \text{ז} \text{כ} \text{ל}$  haben, noch auch nach Art der  $\text{בפית}$  Wiederholungen der Wurzellaute aufweisen, zumeist mit dem Buchstaben  $\text{ה}$  beginnen. Solche Quadrilitten sind:  $\text{החמה}$ ,  $\text{הצלה}$ ,  $\text{השכל}$ ,  $\text{הרעם}$ ,  $\text{הרעם}$ .

Aber auch solche mehr als dreilautige Wörter, die manche Wurzelbuchstaben wiederholen, oder die Bildungslaute angenommen haben, beginnen mit einem  $\text{ה}$ , z. B.  $\text{הצורה}$ ,  $\text{הכליל}$  und mehrere andere, so dass sich Einem die Frage aufdrängt, ob dieser Buchstabe nicht auch gewissermassen ein mit einer besonderen Bedeutung begabter Bil-



dungslaut sei? — Da will es uns denn scheinen, dass das ך auf das Vorhandensein einer Vielheit, einer Stärke hinweise. Wir wollen dies an einigen Wörtern nachzuweisen suchen: **המצלת** = Lilie oder eine sonstige Zwiebelpflanze, Radix: **כצל** = Zwiebel, wo das ך auf die Menge der Häute hinweist. **הנמל** Radix: **נמל** = Ameise. Das Wort würde also ein in grosser Menge auftretendes Ungeziefer bedeuten, wie der Borkenkäfer, der die Sykomorenwälder zerstört. **הרמש** = Sense, Radix: **רמש** gleich **רמש** Sichel (Jesaias 10, 15). **הרגל** = Heuschreckenart, deren Genuss uns erlaubt ist. Radix: **רגל** = Fuss; das ך zeigt auf die starken Springfüsse

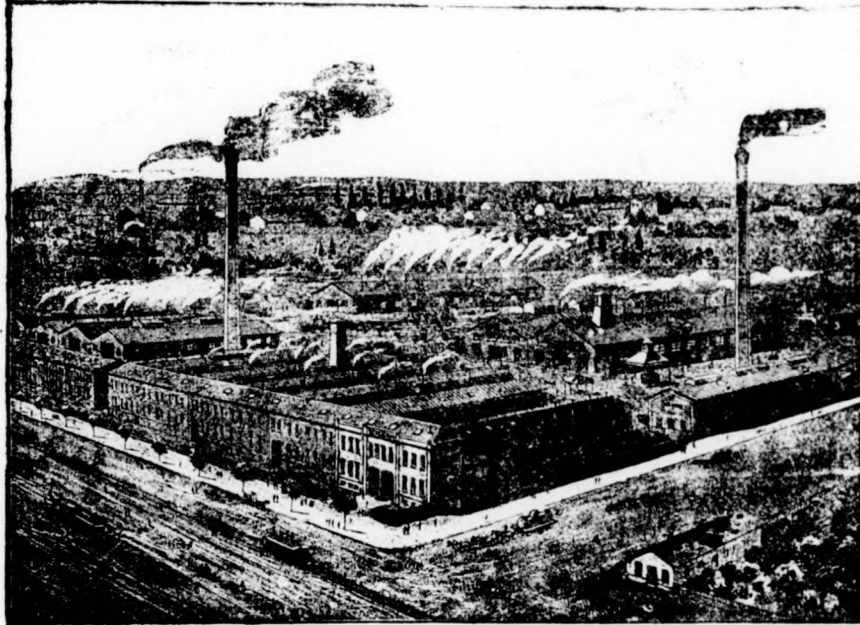
hin, die durch das Zeichen der Reinheit — Kniegelenk — ausgezeichnet ist. **השמן** = Vornehm. Radix: **שמן**, welches nicht nur Fett, Oel sondern auch berühmt (von **שם** = Name) bedeutet. Davon die so berühmten Makkabäer **השמונים** genannt. **הרצפה** = Vereinigung. Radix: **רצף** = **רצף** synonym mit **צירף**. Das Wort würde demnach einen festen Bund bedeuten. Hiezu passt auch das (Jesaias 58, 6.) darauf folgende **אגרות**. Wir überlassen es den Hebräisten unter unseren geschätzten Lesern, der hier aufgestellten Hypothese auf den Grund zu gehen, und werden wir ihren diesfälligen Bemerkungen mit Vergnügen Raum gewähren. **Ohib.**

### Volkswirth.

= **Schlick'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Act.-Gesellschaft.** Die grossangelegte Fabrik der Schlick'schen Eisengiesserei- und Maschinenfabriks-Act.-Gesellschaft, von deren Umfange nebiges Bild einen Begriff zu bieten vermag ist nicht nur eine der ältesten, sondern auch eine der ersten ihrer Art.

Sie ist vermöge der Gediegenheit und der Vielfältigkeit ihrer Erzeugnisse ein wichtiger Factor unserer industriellen Entwicklung und jeder ausländischen Concurrenz mehr als gewachsen. Die Fabrik bringt landwirtschaftliche Maschinen in ebensolcher Güte wie Waggone hervor, ihre Kesselschmiede-Brückenbau- und Constructions-Abtheilung, die Bauschlosserei und die Abtheilung für gewalzte Eisentraversen ist ebenso leistungs-

fähig, wie die Zink- und Metallgiesserei und so kommt es denn, dass sie den weitgehendsten Anforderungen zu den coulantesten Bedingungen zu entsprechen vermag.



Wenn dieses Industrie-Unternehmen eine solch hervorragende Stellung unter ähnlichen heimischen einnimmt, so dankt es dies hauptsächlich der gediegenen Leitung, welche zum grossen Theile die Schultern des Herrn Vajda belastet, und andererseits seinem tüchtigen Oberingenieur Herrn Winter, die ihren Beamten corps ausgezeichnet zu schulen verstehen. Das Fabriks Etabliss. mit seinen Bureaus befindet sich Aussere Waitznerstrasse, das Stadtbureau und Musterlager Podmaniczkygasse 14, das jedem Besucher offen steht und eclatant von dem Gesagten Zeugnis ablegt.

### JODBAD LIPIK in SLAVONIEN.

**Bahnstation: Paratz-Lipik Südbahn; Okucane ung. Staatsbahn.**  
**Einzige heisse jodhältige Quelle am Continente: constante Temperatur 64° C.**

Die Lipiker Thermen sind wegen ihrer natürlichen überaus hohen Temperatur und ihres reichen Natrongehaltes (ungarisches Ems) sowie ihrer Jodverbindung zu Trink- und Badzwecken von vorzüglicher Wirksamkeit bei allen Katarrhen der Schleimhäute (Rachen, Magen und Darmkanal, Blas u. s. w.) und stehen in ihrer Wirkung bei **Gicht, Rheumatismus an erster Stelle unter den europäischen Bädern**; dessgleichen bei allen Arten scrofulöser und Bluterkrankungen.

**Elegant eingerichtete Hotels** innerhalb des Kurrayons. Neuerbaute grosse Restaurations- und Caffeehauslocalitäten. Glänzend ausgestatteter Kursaal mit Bühne. Stylvolle luftige Wandelhalle mit Bazarlocalitäten. Elektrische Beleuchtung sämmtlicher Räumlichkeiten und Parkanlagen. Offizieller Badearzt **Dr. Thomas v. Marschalko.**

**Jodwasser.** Versandt durch die Badedirection und Wasserdepots:  
**Ungarn: EDESKUTY, Budapest.**

**Wien: UNGAR, I., Jasomirgottstrasse 4.**  
**MATTON, I., Tuchlauben**  
*und in der oesterreichischen Monarchie in allen Droguen.*

### Spazierstock mit Musik.

Eleganter Stock mit Metallknopf, worauf jeder sofort die schönsten Melodien spielen kann **Neuheit!**  
 Schön für Zimmermusik und Landparthien. à St. nur fl. 2.— pr. Nachnahme oder Voreinsendung. Briefmarken nehme in Zahlung

**O. Kirberg, Düsseldorf a. Rhein.**

### Bücher- u. Musikalien-Antiquariat

## WEISZ & BAK

V., Waitzner-Boulevard Nr. 56,

empfehlen ihr reiches

**Bücherlager.**

## Nähmaschinen.



Grösstes Lager von allen  
Sorten u. Systemen  
**Näh-, Strick- und  
Steppmaschinen**  
zu äusserst billigen Preisen.  
Singer Nähmaschinen v. fl. 25 aufw.  
Alte Maschinen von fl. 12 aufw.  
Durch abermalige Vergrös-  
serung meiner Werkstätte bin  
ich in der Lage, jede Repa-  
ratur in kürzester Zeit prompt  
zu effectuieren

**KARL HERBSTER, Mechaniker,**

Alleiniger Vertreter der Wheeler u. Wilson Mfg. Co.,  
k. u. k. Hoflieferant.

**Budapest, Károlykörut 9.**



Stärkste kohlenwasserhaltige

**Eisen-, Stahl- und Moorbäder,**

Kaltwasser-Heilanstalt, Massage

# Heilbad Buziás.

Station Temesvár oder Lugos.

Omnibusse am Bahnhof.

**Kurmusik: k. u. k. 21. Lin.-Infanterie Kapelle.**

Kränzchen, Tombola, Lawn Tennis, Kegelbahn, Ausflüge  
80 Katastraljoch Parkanlagen etc.

**Prospekte gratis.**

**Heilbad Buziás.**

**Badedirektion.**



# ARNOLD KOHN

VI. Bez., Karlsring 15.

empfehl ich zur Anfertigung von

## GRABMONUMENTEN

jeder Art,

zu den allerbilligsten Preisen.

Eigenthümerin: Witwe Dr. Ign. W. Bak.

Druck v. S. Márkus, Budapest.

Naturgetreue künstliche

# Zähne,

amerik. Luftdruckgebisse, zum Sprechen und Kauen voll-  
kommen geeignet, zu äusserst mässigen Preisen, auch auf  
Theilzahlung. **Reparaturen** werden binnen einigen  
Stunden billigst und dauerhaft verfertigt.

**Mandl J. Gyula, Zahnspezialist,**  
Budapest, Erzsébet-körut 36. szám.



## Institution Balitzer,

Genf (Schweiz), Servette 28.

Erstes isr. Knaben-Pensionat. Gegründet im Jahre  
1874. — Diese Anstalt empfiehlt sich nicht nur wegen  
ih er besonders schönen und gesunden Lage, sondern  
auch wegen der in derselben betriebenen Studien, die sich  
in kaufmännische und classische abtheilen. Unseren Zög-  
lingen wird die sicherste Möglichkeit geboten, die fremden  
Sprachen, wie: **französisch, englisch und deutsch** gründ-  
lich und leicht in Wort und Schrift zu erlernen, da die-  
selben im Hause selbst von internen Professoren gelehrt  
und gesprochen werden. Wir bieten ihnen ausserdem alle  
Annehmlichkeiten eines echten Familienlebens.

**Referenzen:** Sr. Ehrwürden Herr Rabbiner Dr. Kohn  
in Budapest und Sr. Ehrwürden Herr Oberrabbiner Dr.  
M. Güdemann in Wien.

Prospecte versendet auf Verlangen der Director

**S. Balitzer.**





**GERENDAY A. és FIA**  
**Akad. Bildhauer.**  
Erste landespriv. Fabrik für  
**MARMOR-ERZEUGNISSE**  
in Budapest.  
Hauptniederlage u. Bureau:  
Petöfiplatz u. Maria Valeriegasse Nr. 2.  
Fabrikshof und Atelier:  
Kerepeserstr. Nr. 90 im eigenen Hause  
Pläne u. Zeichnungen werden gratis ausgeführt.

Für die Redaktion verantwortl. Dr. Illés Bak.